



**SCHOOL-SCOUT.DE**

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Alltag im Ersten Weltkrieg - An der Front und zuhause*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)





|                   |  |
|-------------------|--|
| Titel:            | Alltag im Ersten Weltkrieg – An der Front und zuhause  |
| Reihe:            | Arbeitsblätter der Reihe „Geschichte – aktuell“  |
| Bestellnummer:    | 71009  |
| Kurzvorstellung:  | <p>Diese fertig ausgearbeiteten Arbeitsblätter behandeln die den Alltag im Deutschen Reich während des Ersten Weltkriegs. Die Schüler setzen sich dabei weitestgehend selbstständig mit den täglichen Belastungen von Soldaten und Bevölkerung und zum Teil sehr persönlichen Erlebnisberichten auseinander. Auch das Nachkochen zeitgenössischer Rezepte ist möglich.</p> <p>Entsprechend den Grundsätzen des forschenden Lernens steht das Lernen mit allen Sinnen im Mittelpunkt. Die Schüler/innen werden spielerisch und abwechslungsreich an Problemstellungen heran geführt, werden zu eigenen Fragen angeregt und arbeiten weitgehend selbstständig.</p> <p>Die Schüler/innen erhalten zum Absolvieren der einzelnen Kapitel eine Checkliste, die ihnen durch gezieltes Abhaken der Aufgabenstellung einen Überblick über das Gelernte verschafft.</p> |
| Inhaltsübersicht: | <ul style="list-style-type: none"><li>• Arbeitsblatt 1: Der Erste Weltkrieg</li><li>• Arbeitsblatt 2: Alltag an der Front</li><li>• Arbeitsblatt 3: <b>Alltag an der „Heimatfront“</b></li><li>• Ausführliche Lösungsvorschläge</li></ul>  |

## Der Erste Weltkrieg

Als der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo von einem serbischen Rebellen erschossen wurde, begann eine internationale Krise, die die Staaten nur einen Monat später in einen Krieg stürzen sollte. Österreich wollte sich für das Attentat rächen und Serbien angreifen. In diesem Fall aber drohte Russland mit einer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.



Entente (grün) und Mittelmächte (braun) 1914  
(commons.wikimedia.org / Danbornekde)

Das Deutsche Reich sagte daraufhin dem österreichischen Verbündeten Beistand in jedem Fall zu (Blanko-Vollmacht). Frankreich und England wiederum standen auf Russlands Seite. Entsprechend der geltenden Bündnisse standen somit das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn, wegen ihrer geographischen Lage als Mittelmächte bezeichnet, gemeinsam mit Italien, Bulgarien und später dem Osmanischen Reich auf der einen Seite. Ihnen gegenüber standen die Entente-Mächte: Großbritannien, Frankreich und Russland. Als Österreich-Ungarn schließlich Serbien Ende Juli 1914 den Krieg erklärte, trat der Bündnisfall ein und führte zum 1. Weltkrieg.

1. Erläutere mit Hilfe der unten stehenden Quelle mögliche Zusammenhänge zwischen dem Imperialismus (Werkbereich 1), der wachsenden Zahl außenpolitischer Krisen in der Zeit vor dem Krieg (Werkbereich 3, Tabelle) und dem Ausbruch des 1. Weltkriegs.

Auszug aus: Stefan Zweig: Die Welt von Gestern, Ersterscheinung (posthum): Stockholm 1942.

„Wenn man heute ruhig überlegend sich fragt, warum Europa 1914 in den Krieg ging, findet man keinen einzigen Grund vernünftiger Art und nicht einmal einen Anlaß. Es ging um keine Ideen, es ging kaum um die kleinen Grenzbezirke; ich weiß es nicht anders zu erklären als mit diesem Überschuß an Kraft, als tragische Folge jenes inneren Dynamismus, der sich in diesen vierzig Jahren Frieden aufgehäuft hatte und sich gewaltsam entladen wollte. Jeder Staat hatte plötzlich das Gefühl, stark zu sein und vergaß, daß der andere genauso empfand, jeder wollte noch mehr und jeder etwas von dem andern. Und das Schlimmste war, daß gerade jenes Gefühl uns betrog, das wir am meisten liebten: unser gemeinsamer Optimismus. Denn jeder glaubte, in letzter Minute werde der andere doch zurückschrecken; so begannen die Diplomaten ihr Spiel des gegenseitigen Bluffens.“



Tod und Zerstörung prägten den Kriegsalltag der Soldaten – Quelle: <http://commons.wikimedia.org/>  
 Autor: Bild links: George Grantham Bain Collection; Bild rechts: John Warwick Brooke



Schwere Verletzungen im Gesicht durch Granaten und Munitionssplitter waren im Ersten Weltkrieg keine Seltenheit – Quelle: <http://commons.wikimedia.org/> Autor: unbekannt

1. Lies dir die unteren Ausschnitte aus den Briefen Paul Diekmanns an seine Frau durch. Fasse zusammen, welche Themen er anspricht und was ihn beschäftigt.
2. Schreibe auf einen der Briefe eine fiktive Antwort seiner Frau.

**(1) „Im Schützengraben am La Bassée-Kanal, Montag, den 6. März 1916 [...]**

Mein liebes, gutes Lieschen!

[...] Ja, Liesi, wie schön könnt's sein, wenn Friede wär! So schön, daß ich's mir nicht ausmalen kann. Wir beide uns ganz und für immer wiedergegeben! Uns und unsern Kindern! Wenn uns dann auch die Kriegsjahre nicht angerechnet würden u. wir die Zeit noch mal verleben dürften! Beinahe zwei Jahre! Jahre, die unwiederbringlich dahin sind. Allerdings nicht verloren! Wir haben doch viel gelernt. [...] Gott befohlen, Liesi!

Grüß und küß die Jungen u. sei auch Du herzlichst geküßt von Deinem treuen Paul“

## Alltag an der „Heimatfront“

Auch die Zivilbevölkerung in Deutschland hatte mit zunehmender Dauer des Krieges zu leiden. Die Industrie wurde nach und nach auf Kriegswirtschaft umgestellt: Betriebe, die vorher normale Produkte hergestellt hatten, mussten nun Waffen und Munition produzieren. Da die Mehrheit der Männer an der Front kämpfen musste, übernahmen immer mehr Frauen traditionelle Männerberufe.

Im Gegensatz zum späteren 2. Weltkrieg waren deutsche Städte kaum die Ziele von Bombenangriffen, da Kampfflugzeuge erst am Anfang ihrer Entwicklung standen. Viel schwerer wog, dass Großbritannien eine Seeblockade um Deutschland einrichtete, sodass kaum noch Waren eingeführt werden konnten. Vor dem Krieg hatte Deutschland noch 1/3 seiner Lebensmittel importiert. Das war nun nicht mehr möglich, sodass die Nahrung bald schon rationiert werden musste. Die Menschen konnten von allen Lebensmitteln immer nur eine bestimmte Menge besorgen und nicht mehr – oft gegen Gutscheine, die ausgegeben wurden.

Die Lage wurde immer schlimmer: im Winter 1916/1917 kam es schließlich zu einer Hungersnot. Diese Zeit nennt man den Steckrübenwinter, weil der Bevölkerung neben Kartoffeln in dieser Zeit fast nur Steckrüben als Hauptnahrungsmittel blieben. Wer Kontakte hatte oder wohlhabend war, konnte auf dem Schwarzmarkt noch mehr Lebensmittel erhalten. Insgesamt starben während des 1. Weltkriegs in Deutschland etwa 800.000 Menschen an Hunger. Die Sterblichkeit von Kleinkindern stieg um fast 50%.



Kohlrübenkarte: Mit diesen Zetteln konnte man jede Woche ein Kilo Steckrüben erhalten. Solche Karten gab es auch für alle anderen Lebensmittel

1. Erläutere die Folgen des Krieges für die Bevölkerung anhand der folgenden Statistik:

Gewicht der Lebensmittelrationen in % im Vergleich zur Verbrauchsmenge in Friedenszeiten

|                   | 1914 (Frieden) | 1916/1917 | 1917/1918 | 1.7. bis 28.12. 1918 |
|-------------------|----------------|-----------|-----------|----------------------|
| Fleisch           | 100            | 31,2      | 19,8      | 11,8                 |
| Eier              | 100            | 18,3      | 12,5      | 13,3                 |
| Schmalz           | 100            | 13,9      | 10,5      | 6,7                  |
| Butter            | 100            | 22        | 21,3      | 28,1                 |
| Zucker            | 100            | 48,5      | 55,7-66,7 | 82,1                 |
| Kartoffeln        | 100            | 70,8      | 94,2      | 94,3                 |
| Pflanzliche Fette | 100            | 39        | 40,5      | 16,6                 |



**SCHOOL-SCOUT.DE**

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Alltag im Ersten Weltkrieg - An der Front und zuhause*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

